

# Alle Großen waren einfach und bescheiden

## 2. Adventssonntag (B) Mk 1,1-8

Stimmt es, dass alles Große einfach ist? Dass das Wahre sich bescheiden gibt? Dass das Gute in Demut gedeiht? Die großen Heiligen liefern dafür hinreichend Beispiele. Allen voran Maria, die Gottesmutter! Dieses schlichte "Mädchen vom Lande", diese bescheidene junge Frau aus Nazareth, sagte Ja zu dem grandiosen Plan, Gottes Mutter zu werden! Als der Engel ihr die Botschaft überbrachte, erschrak sie zwar und schreckte zunächst zurück vor dem, menschlich gesehen, Unfassbaren und Unmöglichen. Aber sie gab sich nicht nur bescheiden, sondern beschied mutig und voller Gottvertrauen dem himmlischen Boten ihre Bereitschaft zum Mitwirken am göttlichen Heilswerk. Ihre Demut (ihr Mut zum Dienen) ließ ihre wahre Größe erst so recht aufleuchten. Ihre Einfachheit und ihre Selbstlosigkeit waren wichtige Voraussetzungen für das vom Engel übermittelte Angebot, Gottesgebälerin zu werden.

An Maria nehmen alle folgenden Generationen Maß. Schon Johannes der Täufer, der Prophet "zwischen den Zeiten", zwischen dem Alten und dem Neuen Bund, hat sich "wie Maria" verhalten: Er betrachtete sich lediglich als Vorläufer, als Wegbereiter, als Herold eines Größeren. Ihn, den Kommenden, galt es anzukündigen – im Sinne und mit den Worten des Jesaja: "Bereitet dem Herrn den Weg! Ebnet ihm die Straßen!" Oder, wie es an anderer Stelle heißt: "Jedes Tal soll sich heben, jeder Berg und Hügel sich senken. Was krumm ist, soll gerade werden, und was hügelig ist, werde eben!" (Jes 40,1 ff)

Johannes bereitete sich durch Beten und Fasten auf diese Aufgabe vor. In der Wüste erlernte er sein "Handwerk" als Bußprediger. In der Öde rauer Berge und unfruchtbarer Täler lebte er einfach und bescheiden: "Er trug ein Gewand aus Kamelhaaren und einen ledernen Gürtel um seine Hüften, und ernährte sich von Heuschrecken und wildem Honig." (Mk 1,6) All das ertrug er, innerlich zufrieden, als Vorbereitung auf den Tag X. Als Hinführung auf den "Retter des Volkes", den seit langem erwarteten Messias. Solche Haltung schafft kein Stolzer. Ohne demütige Bereitschaft, ins zweite oder dritte Glied zurückzutreten, wäre dieses Verhalten nicht möglich.

Beide, Johannes und Maria, mahnen uns eindringlich: Wir sind nicht die "Macher"; da ist ein ganz anderer am Werk; einer, den Gott gesandt hat! Ihm stehen wir zu Diensten. Seinem Willen zu folgen, sind wir angetreten.

Selbstentfaltung und Selbstverwirklichung, zwei Modeworte unserer Zeit, sind gewiss wichtig, aber nicht auf Kosten anderer. Wichtiger als Selbstfindung ist das Stehen zur Wahrheit. Dazu gehört auch das Sich-zurück-Nehmen-Können, zumindest zeitweise. Das Sich-Bescheiden. Das bewusste Hintanstehen. Aber auch das Wissen um etwas Größeres, das uns mit Ehrfurcht erfüllt: Die Liebe Gottes zu uns Menschen.

Nicht zu Herren des Glaubens sind wir berufen, sondern zu Dienern der Freude, stellt der Völkerapostel Paulus fest. Maria hat dies ein Leben lang vorgelebt. Johannes, der Täufer, hat es mit seinem gewaltsam erlittenen Tod bezeugt. Wegen ihrer Bescheidenheit wurden beide zu Vorbildern, auch in unserer Zeit.